

Werk

Titel: Die kroatische Publizistik während des Weltkrieges

Autor: Bajza, Josef von

Ort: Berlin und Leipzig

Jahr: 1921

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?862436583_0001 | LOG_0019

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die kroatische Publizistik während des Weltkrieges.

Von

Josef von Bajza.

Diese Ausführungen sollen zur Geschichte der geistigen Wandlung der Völker im Weltkrieg die objektive Schilderung eines einzelnen Gebietes beitragen. Ich bin mir aber im klaren darüber, daß die zeitliche Nähe der Ereignisse noch keine historische Perspektive ermöglicht und, da auch ich Teilnehmer an diesen Kämpfen war, meine persönlichen Beziehungen und subjektiven Erlebnisse der Abhandlung gewissermaßen den Charakter einer Denkschrift geben.

Ich war von jeher der Meinung, daß das Wesen der südslawischen Idee — auch bei großer Mäßigung und wohlwollendem Patriotismus — zum Verfall der österreichisch-ungarischen Monarchie und des ungarischen Staates führen müsse; daß hingegen die kroatische Idee, selbst in Verbindung mit Magyarophobie und starken Selbständigkeitsbestrebungen, die Festigung des österreichisch-ungarischen Staatsgebäudes bewirken würde. Die Tatsachen haben die Richtigkeit dieser immer wieder vergeblich betonten Behauptung erwiesen. *Riječ SHS.* (Wort der Slowenen, Kroaten und Serben) — das Hauptorgan der Koalition — schreibt am 3. Januar 1919: »Heute ist es auch einem Kinde klar, daß alle, die in der gewesenen Habsburger-Monarchie politisch die Idee der nationalen Einheit vertraten, gleichwohl Feinde des Systems waren, auf welchem die Monarchie aufgebaut war.« Die Bestätigung jener Auffassung, daß die südslawische Idee auch die Vernichtung des kroatischen Volkes bedeute, fehlt vorläufig noch.

Leider konnte ich mich nur mit der kroatischen Publizistik der Mittelmächte befassen, denn die publizistischen Erzeugnisse der kroatischen Emigranten waren mir nicht zugänglich. Übrigens geriet diese Publizistik mehr oder minder ins Fahrwasser des Groß-Serbentums, so daß sie eigentlich mit wenig Recht als eine kroatische aufgefaßt werden kann. Eine Übersicht dieser Propagandaliteratur gibt

das Buch von JULIUS GESZTESI: *A magyarság a világsajtóban* (Das Ungarertum in der Weltpresse. Budapest 1918. 168 S. Oktav). Jedoch läßt diese Schrift die Werke in kroatischer Sprache ganz unbeachtet.

Drei Nationen waren berufen, der westlichen Kultur gegen den Osten als Schutzwall — *antemurale christianitatis* — zu dienen: Polen, Ungarn und Kroaten. Diese Aufgabe war nicht nur schwer, sondern sie war auch tragisch, da ja die westliche Kultur diesen Nationen für ihre Opfer nicht immer Anerkennung bewies. Es geschah sogar, daß die westlichen Staaten sich mit ihren Erzfeinden auf Kosten dieser Nationen zu verständigen suchten und dadurch dem einen oder anderen dieser drei Völker ein bitteres Los verursachten. Sobald Westeuropa von Asien bedroht wurde, verstand es die Gefahr, hingegen wurde die Lage oft verkannt, wenn die Polen, Ungarn oder Kroaten durch Halbasien, Osteuropa, Byzanz gefährdet waren. So hat Westeuropa den verhängnisvollen Fehler begangen, das Polnische Reich aufzuopfern. Diesen Fehler scheint man jetzt wiedergutmachen zu wollen. Leider ein wenig zu spät! Die lange Russenherrschaft hat die moralische Korruption Rußlands — des neuen Byzanz — dem polnischen Leben eingepft. Dieses Gift wird aus dem Volksorganismus nicht so bald verschwinden. Jedenfalls nicht, ohne Spuren zu hinterlassen. Die zwei anderen Nationen: Ungarn und Kroaten, will Westeuropa jetzt den kleineren Byzanzen opfern. Das wird auf Jahrhunderte hinaus ebenso schwere Erschütterungen bringen wie seinerzeit die Aufteilung Polens.

Ein gleiches Los brachte die Polen, Ungarn und Kroaten früh miteinander in Verbindung. Nach dem Aussterben der nationalen Dynastie kamen die Kroaten unter das Zeppter des ungarischen Königs und lebten 800 Jahre hindurch in staatlicher Gemeinschaft mit Ungarn. LUDWIG DER GROSSE, aus dem Hause ANJOU, schuf sogar eine Polnisch-Ungarisch-Kroatische Union, die zwar nicht von langer Dauer war, doch blieben die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Polen ununterbrochen bestehen. Familienverbindungen der Dynastien, dann die Politik der Fürsten von Siebenbürgen (deren einer auch König von Polen geworden ist), der rege Handels- und Gesellschaftsverkehr, später nach der Teilung Polens die konsequent polenfreundliche Haltung der ungarischen Landesstände — die keine Gelegenheit versäumten, für die Wiederherstellung des Polenreiches zu kämpfen — verknüpften die beiden Nationen mit unsichtbaren Banden der Sympathie. Auch das Kroatienland vergaß nicht seine Brüder im Norden: der größte kroatische Dichter GUNDULIĆ wählte

einen ruhmreichen König von Polen zum Helden seines großen Epos.

Zur Zeit der Türkennot entstand die Habsburger Monarchie, berufen, die Verteidigung der westlichen Kultur zu organisieren. Das geschah zu einer Zeit, als die Polen, Ungarn und Kroaten durch den ewigen Kampf erschöpft zu sein schienen. Die Monarchie verkannte oft ihre Mission, handelte gegen das Interesse ihrer Völker; als sie sich aber langsam aus dem Westen verdrängt sahen, wurden sich die Habsburger ihrer Aufgabe bewußt. Zuerst wurde das zerstückelte Ungarn befreit und vereinigt; dann kam der Zusammenschluß Kroatiens an die Reihe, der Weltkrieg brachte die Befreiung Polens von dem Zarismus. — Dann aber erfolgte der Zusammenbruch der Monarchie. Damit wurde die Hoffnung weiter Kreise zunichte, daß die Traditionen LUDWIGS DES GROSSEN wieder hätten aufleben können, wodurch nach der Auffassung dieser Kreise die ruhige Entwicklung Westeuropas gesichert worden wäre.

Der Ausbruch des Weltkrieges fand die kroatische Nation in einer äußerst schwierigen Lage. In dem wirtschaftlich noch unentwickelten Kroatien, das — bei schlechten Bodenverhältnissen — durchweg Agrarland ist, wirkte die ungünstige ökonomische Lage Österreich-Ungarns weit vernichtender als in den andern Gebieten der Monarchie. 20—40 000 Menschen verließen jährlich ihre kroatische Heimat (obwohl in manchen kroatischen Gebieten, besonders in Slawonien, eine ständige, wenn auch von Jahr zu Jahr geringere Einwanderung aus den benachbarten ungarischen Komitaten zu verzeichnen war).

Auf eine Untersuchung der Ursachen dieser Erscheinung kann ich hier nicht eingehen; die Feststellung der Tatsache möge genügen. Selbstverständlich ist eine drückende wirtschaftliche Lage immer ein günstiger Boden für staatsfeindliche Agitationen, und da die Kroaten auch objektiv manchen Grund zu politischer Unzufriedenheit hatten, so konnte die steigende Erbitterung in Kroatien mit Recht den Staatsmännern der Monarchie Besorgnis verursachen oder, besser gesagt, dieser Zustand hätte ihnen Besorgnisse verursachen sollen.

Was die kroatische Nation am schwersten empfand, war, daß die so heißersehnte Vereinigung aller kroatischen Länder an staatsrechtlichen Meinungsverschiedenheiten und wirtschaftlichen Eifersüchteleien der beiden Reiche der Monarchie scheiterte. So lebten die Kroaten auf vier Länder — Kroatien, Bosnien, Dalmatien, Istrien — verteilt, deren jedes noch dazu eine andere staatsrechtliche Stellung

innehatte. Wenn diese Zerstückelung auch das Resultat einer historischen Entwicklung war, so mußte doch die Unmöglichkeit, den immer stärker werdenden Einigungsgedanken zu verwirklichen, unter den Kroaten eine gereizte Stimmung auslösen, zumal jede der vier Regierungen »ihre« kroatische Frage nach einem anderen Prinzip behandelte.

Der Einigungsgedanke wurde besonders von der Rechtspartei vertreten, welche auf Grund des kroatischen Staatsrechts den Zusammenschluß aller kroatischen Gebiete forderte und die Wiedererrichtung eines freien, selbständigen kroatischen Königreichs im Rahmen der Monarchie anstrebte. Die Rechtspartei war eine rein staatsrechtliche und rein-kroatische Partei, die, auf den geschichtlichen Tatsachen fußend, sich von allem Panslawismus fernhielt. Anfangs wollte sie ihr Ziel aus eigener Kraft auf demokratischer Grundlage erreichen, dann durch Annäherung an die österreichischen Zentralisten und Föderalisten, endlich durch Anpassung an die dualistische Monarchie und Verständigung mit Ungarn. Aber keiner von den maßgebenden Faktoren der Monarchie wußte die Wichtigkeit der kroatischen Frage richtig zu erfassen. Die Regierungen der kroatischen Länder erachteten stets als ihre erste Pflicht die Aufrechterhaltung des *status quo* im Süden der Monarchie. So wurden die Bestrebungen der dem Herrscherhaus gegenüber stets loyalen Rechtspartei mit Argwohn verfolgt und führten zu keinem Ergebnis. Da jedoch die Haltung der Partei entsprechend ihrer zentripetalen Tendenz trotz allem gemäßigt blieb, glaubte man nicht mehr an die Aufrichtigkeit ihrer oppositionellen Gesinnung: die Intelligenz wandte sich von der Rechtspartei ab. Die konservativen Bauern blieben ihr eher treu.

Die Intelligenz in Kroatien und Slawonien fügte sich teils resigniert den staatsrechtlichen Verhältnissen des Landes und trieb eine kleinliche Lokalpolitik, teils glaubte sie den Zusammenschluß des ganzen Volkes durch Annäherung an die südslawischen Brüder erreichen zu können. Die gewalttätige Politik der Unionisten, die Mißgriffe der Regierungen trieben die Jugend immer mehr dem Slawismus in die Arme. Sie hoffte das Glück der Nation in der Erneuerung des Illyrismus und des Jugoslawismus zu finden. Verbündet mit den anderen Slawen wollte man die Vorherrschaft der Deutsch-Österreicher und der Ungarn in der Monarchie beseitigen und die Vereinigung des kroatischen Volkes durch eine vollständige Verschmelzung aller Südslawen erkämpfen. Diese besonders unter dem Einflusse des Realpolitikers MASARYK stehende Bewegung hatte viel mehr Erfolg als

die Politik der Rechtspartei. Obzwar das Programm der Koalition eigentlich auf die Vernichtung der Monarchie hinzielte, gelang es der Partei dennoch, die Gunst mehrerer maßgebender Persönlichkeiten der Monarchie zu gewinnen. Infolge der in südslawischen Angelegenheiten erstaunlichen Unwissenheit der politischen öffentlichen Meinung Österreich-Ungarns vermochte die Koalitionspartei sogar wiederholt die leitenden Posten in der kroatischen Verwaltung an sich zu reißen. Vollständige Vernichtung des Unionismus, Unterdrückung der Rechtspartei, Diskreditierung der durch jene vertretenen rein-kroatischen Idee waren Ergebnisse dieser koalitionistischen Regierungen.

Da ja mehr als die Hälfte der Kroaten in Kroatien selbst lebte, das geistige Zentrum der ganzen Nation Zagreb (Agram) war und das im Mutterlande wohnende Volk auch die größte politische Freiheit genoß, so richteten sich die anderen Länder mit teilweise kroatischer Bevölkerung nach Kroatien. Dalmatien, die Wiege der Koalition, welche durch zwei Dalmatiner, FRANZ SUPILO und ANTON TRUMBIĆ, zur politischen Partei organisiert wurde, geriet ganz in das Fahrwasser des extremsten Jugoslawismus, es blieben nur Reste der hier einst so mächtigen Rechtspartei. In Bosnien gedieh der Jugoslawismus weniger, da hier einerseits der Erzbischof JOSEF STADLER die Rechtspartei zusammenhielt und das konservative mohammedanische Element allen national-slawischen Ideen abgeneigt war, andererseits aber die bosnischen Serben sich schon ganz offen zur groß-serbischen Idee bekannten. Doch gelang es DANILO DIMOVIĆ, durch Organisation einer »regierungsfreundlichen« serbischen Partei gemeinsam mit der Koalition einen bedeutenden Einfluß auf die Regierung auszuüben. Die Rechtspartei Istriens entwickelte sich langsam in jugoslawischer Richtung, doch spielte der kroatische Teil der Bevölkerung auch jetzt, wie immer, eine nur unbedeutende Rolle.

Die südslawische Agitation, welche seit dem Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts eine sich stets steigende Tendenz zeigte, hatte aber ihren Ursprung nicht ausschließlich in der Unzufriedenheit des kroatischen Volkes. Eher könnte man behaupten, daß diese Unzufriedenheit nur ein sehr willkommenes Mittel zur Erreichung bestimmter Ziele war, die manche Gegner der Monarchie und der kroatischen Nation anstrebten. Seitdem die Dynastie KARAGJORGJEVIĆ den blutigen Thron Serbiens bestiegen hatte, wurde sie die Trägerin der nie erloschenen groß-serbischen Idee, die auf den Trümmern der Türkei, Bulgariens, Montenegros und der Monarchie das Kaisertum DUŠANS wiederaufbauen wollte. Der groß-serbischen Ideologie zufolge gäbe

es am Balkan nur ein slawisches Volk, das serbische, die Kroaten und Slowenen seien katholische Serben; alle Länder, in denen diese Serben wohnen, sollen in einem Kaiserreich unter dem Zepter der KARAGJORGJEVIĆ vereinigt werden. Die groß-serbische Idee fand einen freigebigen Gönner in dem russischen Zarismus, da dieser den Besitz Konstantinopels erstrebte und deshalb die Türkei vernichten wollte. Der hartnäckigste Feind dieser Bestrebungen war Österreich-Ungarn, während Bulgarien sich unter der weisen Regierung des Königs FERDINAND durchaus nicht für die Rolle einer russischen Satrapie hergeben wollte. So war die groß-serbische Idee der geeignetste Verbündete des zaristischen Rußlands und wurde deshalb moralisch und materiell reichlich unterstützt. Der russische Gesandte in Belgrad VON HARTWIG und der serbische Gesandte in Petersburg SPALAJKOVIĆ waren die Hauptführer dieser russisch-serbischen Entente.

Die englisch-deutsche Rivalität, der französische Revanchegedanke und der italienische Irredentismus haben das ihrige zugunsten der serbischen Bestrebungen beigetragen.

Die Wühlarbeit HARTWIGS und SPALAJKOVIĆs zeitigte bald ihre Früchte. Im ersten Balkankrieg verlor die Türkei fast ihren ganzen europäischen Besitz, im zweiten Balkankriege wurde Bulgarien verstümmelt. Daß die Abrechnung mit der Monarchie nunmehr in nicht weiter Ferne lag, verriet die rücksichtslos feindselige Haltung der serbischen Presse. SPALAJKOVIĆ gab noch im Jahre 1899 in seinem vielgelesenen Buch *La Bosnie et l'Herzégovine* die neue Parole für die groß-serbischen Bestrebungen, als deren unmittelbares Ziel er die Eroberung Bosniens und der Herzegowina bezeichnete.

Die groß-serbische Idee fand Anklang unter den Serben der Monarchie, besonders in Bosnien und Kroatien. Sie offenbarte aber einen so derben Ausdruck des serbischen Imperialismus, daß man wenig Hoffnung hatte, mittels dieser Ideologie die Kroaten und Slowenen für die Zwecke Serbiens zu gewinnen. Deshalb griffen die Serben die jugoslawische Idee auf und wurden zu deren eifrigsten Verfechtern unter den Kroaten. So gelang es ihnen, die Führung der kroatisch-serbischen Koalition, der bedeutendsten jugoslawischen Partei, ganz an sich zu reißen. Seit dieser Zeit ist der Jugoslawismus ein Bollwerk des Groß-Serbentums geworden. Die Serben wollen durch den Jugoslawismus das Kroatentum langsam schwächen und für die spätere Serbisierung reifmachen. Die Serben der Monarchie haben fast immer und überall als staatserhaltendes Element gegolten, und die Beziehungen, welche die JUSTH-Partei mit gewissen serbischen Parteien verbanden, haben wesentlich dazu beigetragen, daß die

Koalition in die Regierung gelangte; so schritt die seelische Serbisierung der kroatischen Intelligenz in großem Maße vorwärts.

Der serbische Politiker ist der Typ des Balkandiplomaten, der durch natürliche Schlaueit und Verschlagenheit die Völker römischer Kultur weit übertrifft. Die Politiker der Monarchie wurden durch diesen Typus zeitweise stark beeinflusst. In Wien und Budapest glaubte man, daß die kleinliche Politik der Intrigen, der Großtuerei, der wohlklingenden aber leeren Schlagworte im Süden der Monarchie ruhig fortgesetzt werden könnte. Obzwar kroatische Staatsmänner und Publizisten des öfteren die maßgebenden Persönlichkeiten auf die große Gefahr hinwiesen, welche die Existenz der Monarchie bedrohte, setzte man dennoch die alte Politik mit kindlicher Naivität fort.

Seit 1913 stand an der Spitze der Regierung in Kroatien Banus Baron IWAN SKERLE CZ. In TISZAS starrem Geist waltete er seines Amtes. Ohne Kenntnis der Lage Kroatiens und ohne irgendeine politische Schulung, ja sogar ohne genügende Kenntnis der kroatischen Sprache übernahm er die Regierung. Er schloß bald ein Kompromiß mit der damals in der Opposition stehenden, vielfach kompromittierten und in Verfall geratenen Koalition, die nun durch ihn rehabilitiert wurde und durch seine Hilfe bei den Neuwahlen des Jahres 1913 eine Majorität erlangte. SKERLE CZ hat offenbar die Tragweite der südslawischen Agitation nicht erfaßt und infolgedessen auch andere Faktoren der Monarchie falsch informiert.

Kaum war die Koalition zur Regierungspartei geworden, als sie die südslawische Propaganda mit neuen Kräften wieder aufnahm. Die Parteiblätter, der kroatische *Hrvatski Pokret* (Kroatische Bewegung) und der serbische *Srbobran* (Serbenschutz), öffneten ihre Spalten der südslawischen Agitation. Selbstverständlich mußten diese offiziellen Zeitungen doch eine gewisse Reserve an den Tag legen, obgleich sie durch das Prinzip der Monarchie: »Slavica non leguntur« genügend geschützt waren. Daneben vertraten andere, der Koalition nicht so nahestehende Blätter die südslawische Idee in ganz rückhaltloser Weise. Eine Flut von Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren überschwemmte die kroatischen Länder, die zielbewußt — wenn auch oft in unverständlichen, schwülstigen Phrasen — die Idee der südslawischen Einheit verbreiteten. Im Mittelpunkt der Propaganda scheint der kroatische Publizist MILAN MARJANOVIĆ gestanden zu haben, von dem allgemein bekannt war, daß er mit dem serbischen Pressebureau seit jeher in engster Verbindung war.

Die Ideologie dieser Propaganda im Frühjahr 1914 hatte bereits

den Jugoslawismus den Postulaten der groß-serbischen Idee angepaßt. Es wurde die Einheit des *trojmeni narod*, der Nation mit drei Namen, betont, doch stellte man besonders eifrig die Behauptung auf, daß das kroatische und das serbische Volk identisch seien und es deswegen als die dringendste nationale Aufgabe zu betrachten sei, die Verschmelzung beider Völker auch praktisch durchzuführen. Ferner wurde behauptet, der exklusive Kroatismus sei eine veraltete Idee und diene nur den Zwecken der Feinde der Südslawen; die Pflege der speziell kroatischen Traditionen könne nur die Interessen der Fremden fördern; die Aufgabe der kroatischen Intelligenz sei die Ausschaltung alles dessen, was dem vollständigen Zusammenschluß im Wege stehe. Versuche wurden unternommen, eine kulturelle Vereinigung durchzuführen: durch Schaffung einer einheitlichen kroatisch-serbischen Literatursprache und einer einheitlichen Schrift. Wenn auch diese Versuche kein positives Ergebnis hatten, so bewirkten sie doch im Süden der Monarchie eine ebenso starke Gärung wie die im Jahre 1848.

Diese Propagandaliteratur wurde von der Presse der Rechtspartei auf das eifrigste beobachtet. Das Hauptorgan der Partei, die *Hrvatska* (Kroatien), machte fortwährend Enthüllungen über die propagandistische Tätigkeit. Die zweifelhafte Rolle, welche die Koalition bald als Regierungspartei, bald als geistiger Führer der südslawischen Bewegung spielte, wurde auch durch manche Organe der Monarchie scharf kritisiert, besonders durch die *Reichspost* und den *Pesti Hirlap* (Pester Zeitung). Die Artikel des letzteren, meistens von ARMAND FEHÉRI mit wenig publizistischer Würde, aber mit rücksichtsloser Schärfe geschrieben, machten in Kroatien wenig Eindruck. Von anderer Schläge aber waren die Artikel des Agramer Universitätsprofessors MILAN VON ŠUFFLAY. Dieser bedeutende Balkanhistoriker wußte die Tagesereignisse immer in eine gewisse Perspektive einzustellen und sie vom historischen und völkerpsychologischen Gesichtspunkt zu beleuchten. Doch gehört ŠUFFLAYS streng unionistische und exklusiv kroatische publizistische Tätigkeit einer früheren Periode an, jetzt schrieb er nur noch selten. Gewissermaßen als sein Schüler ist der Schreiber dieser Zeilen zu betrachten, der im *Magyar Hirlap* (Ungarische Zeitung) im Herbst des Jahres 1913 und in der ersten Hälfte des Jahres 1914 in zahlreichen Artikeln die Haltung SKERLECZ' und der Koalition, besonders aber die Einzelheiten der südslawischen Propaganda darzulegen bestrebt war.

Alle diese Angreifer des Jugoslawismus sind mehr oder weniger bewußte und unbewußte Kämpfer für die kroatische Idee. Sie be-

tonen, daß die Geschichte keine südslawische Nation kenne, daß die Kroaten und Serben immer zwei verschiedene Völker gewesen seien, daß sie die Vertreter verschiedener großer Kulturen: der römischen und der von Byzanz, seien, daß eben deshalb die südslawische Idee praktisch nichts anderes bedeuten könne als die Verwirklichung des Groß-Serbismus, die Vernichtung des kroatischen Ethnos, die Unterjochung der kroatischen Nation.

Übrigens gibt es große Unterschiede unter den Verfechtern der kroatischen Idee: der *Pesti Hirlap* hatte eigentlich sehr wenig Sinn für die Rechte der kroatischen Nation, das Blatt wollte mit der Förderung der Kroaten nur die Rechte der ungarischen Krone verteidigen. ŠUFFLAY und ich dagegen waren bestrebt, die Wünsche der kroatischen Nation und die des ungarischen Staatsgedankens miteinander in Einklang zu bringen. Die Publizisten der *Hrvatska* und der *Reichspost* hatten ihrerseits allein die Interessen der Monarchie und des kroatischen Volkes vor Augen und glaubten die kroatische Frage durch den Trialismus lösen zu können. Da das politische Denken in der Monarchie damals durchgehends einen staatsrechtlichen Charakter hatte, diskreditierte dieser Mangel an Einheitlichkeit nicht wenig den kroatischen Gedanken, denn trotz dieser bedeutenden staatsrechtlichen Unterschiede waren ja offenbar alle Verfechter der kroatischen Idee miteinander verbündet. Die südslawische Propaganda hingegen kümmerte sich sehr wenig um staatsrechtliche Fragen, für sie war die Hauptsache die Idee der nationalen Einheit. Die in südslawischen Angelegenheiten ungeschulten Politiker der Monarchie vermochten in dieser Idee der nationalen Einheit keine oder zum mindesten keine unmittelbare Gefahr für den Bestand der Monarchie zu erkennen. Dieses Verhalten ist der Aufmerksamkeit des Jugoslawismus nicht entgangen. Es ermunterte teils die Südslawen zu noch kühnerer Propaganda und die Koalition zu schärferen Forderungen dem Banus gegenüber. So verlangten sie von ihm die Parlamentarisierung der kroatischen Regierung, d. h. alle politische Stellen für die Koalition. Die Verstimmung zwischen SKERLECZ und der Koalition wuchs deshalb — aber nur deshalb — von Tag zu Tag, — bis die Schüsse des PRINCIP und ČABRINOVIČ in Sarajewo der Entwicklung eine neue Wendung gaben.

Als der Weltkrieg ausbrach, faßte ihn die kroatische Nation als eine spezifisch kroatische Angelegenheit auf und war entschlossen, allen Zwist und Hader zu vergessen, um mit allen Kräften, wenn nötig auch unter größten Opfern die kroatischen Länder vor dem

»Erbfeind« zu schützen. Auch nach manchen schweren Schicksalsschlägen änderte sich diese Stimmung nicht.

In den ersten Monaten des Weltkrieges kam der psychologische Moment, die kroatische Frage im ungarischen Sinne zu lösen. Die beiden Völker lernten auf dem Schlachtfelde einander schätzen und verstehen. Eine großzügige Politik: die Vereinigung der kroatischen Länder, der Ausbau der nationalen Autonomie, die Einführung des sogenannten kroatischen Kurses, d. h. die Übergabe der Regierung an die Rechtspartei und andere kernkroatische Elemente — und das ganze kroatische Volk hätte mit Freuden die Lösung der kroatischen Frage im Rahmen des Dualismus unter der Stefanskronen begrüßt. Es wäre damals möglich gewesen, für eine derartige Lösung auch in Ungarn Stimmung zu machen, aber die Politik des Baron SKERLEZ hatte den Moment verpaßt.

Doch ist auch die verfehlte Taktik der Rechtspartei schuld daran, daß die kroatische Frage nicht so gelöst wurde. Nach manchen bedauerlichen Ausschreitungen, die in der ersten Zeit des Krieges gegenüber den Serben verübt wurden, glaubte sie alles vermeiden zu müssen, was die Aufmerksamkeit des Volkes von dem gewaltigen Ringen ablenken könnte und beschloß, die parteipolitische Agitation einzustellen und die Regierung mit bedingungsloser Loyalität zu unterstützen. Sie begnügte sich damit, daß SKERLEZ in manchen Kleinigkeiten das Programm der Partei verwirklichte. Allerdings hätte es vielleicht die Partei in ein ungünstiges Licht gestellt, wollte sie jetzt Sitze in der Regierung für sich beanspruchen. Auch hätte TISZA mit all seiner Hartnäckigkeit gegen die Partei gearbeitet. Doch nun wurde die Rechtspartei an der weiteren Entwicklung der kroatischen Frage insofern mitschuldig, als sie nicht immer und nicht alle Mittel gebraucht hat, um ihr Programm zur Geltung zu bringen.

Bonus SKERLEZ scheint wieder nicht erfaßt zu haben, welche Strömungen das Denken und Fühlen der kroatischen Nation beeinflussten und welche Bedeutung diese Stimmung für die Monarchie und die ungarische Staatsidee hatte. Er war glücklich, daß die Koalition auf einmal wieder ganz zahm wurde und die Opposition ihm keine größeren Schwierigkeiten verursachte. Er zog daraus den Schluß, daß er bequem mit der alten Methode weiterregieren könne. SKERLEZ tat aber noch mehr. Die Militärbehörden hatten mehrere Mitglieder der Koalition unter dem nicht unbegründeten Verdacht des Hochverrats verhaftet; auf seine Veranlassung wurde das Verfahren gegen diese Personen eingestellt und diese selbst in Freiheit gesetzt mit der Begründung, daß sonst die verfassungsmäßige Regierung in Kroatien

unmöglich sei. Selbstverständlich blieb dieses Verfahren des Banus nicht ohne Reaktion im Lande; die in den ersten Monaten des Weltkrieges völlig zurückgedrängten südslawischen Tendenzen lebten langsam wieder auf und setzten ihre Arbeit fort, zielbewußt, wenn auch vorläufig kaum bemerkbar. Aber die kroatisch-rechtsparteiische Stimmung des Landes blieb noch lange Zeit hindurch vorherrschend, so daß die Koalition sich gezwungen sah, mit dieser Stimmung zu rechnen. Als nach längerer Pause der kroatische Sabor am 15. Juni 1915 wieder zusammentrat, inszenierte die Koalition mit der Rede des Vizepräsidenten PETER MAGDIĆ eine Manifestation groß-kroatischen Charakters. Noch ihre Eingabe vom 1. März 1917 entspricht fast vollständig den Ideen der Rechtspartei.

Die publizistische Tätigkeit in Kroatien bis Ende des Jahres 1916 war vielfach eingeschränkt. Als der Weltkrieg ausbrach, fühlten sich viele Publizisten veranlaßt, die Monarchie schleunigst zu verlassen. So der Führer der Agitation im Frühjahr 1914, MARJANOVIĆ, die Begründer der Koalition SUPILO und TRUMBIĆ, Reichs- und Landtagsabgeordnete wie HINKOVIĆ, BANJANIN, POTOČNJAK. Andere in der Monarchie verbliebene Publizisten wurden interniert. Außerdem machte die strenge Zensur die jugoslawische Publizistik unmöglich. Zahlreiche Organe der Propaganda verschwanden sofort bei Ausbruch des Krieges, andere wurden verboten, so auch die offiziellen Blätter der Koalition. Die nicht unterdrückten Organe der südslawischen Idee erschienen jahrelang ohne Leitartikel, die einzige Möglichkeit, durch die sie ihren Protest zum Ausdruck bringen konnten.

Das einzige Blatt, das stets mit Leitartikeln erschien, war die *Hrvatska*. Anfangs beschränkte es sich darauf, das Volk zum Kampfe zu ermuntern, in allen Wechselfällen des Kriegsglückes die Siegesüberzeugung aufrechtzuhalten. Später versuchte das Blatt die Pressestimmen über das österreichisch-ungarische Problem, vor allem über die kroatische Frage, wiederzugeben; auch bemühte es sich wiederholt, die kroatische Frage in eigener Beleuchtung darzustellen, aber die Zensur hielt es meistens für notwendig, diese Artikel zu verbieten.

Trotzdem konnte man in Kroatien selbst die Existenz einer kroatischen Frage nicht vollständig verhüllen; das war nur in Ungarn möglich. Die ungarische Zensur war der Meinung, daß es für die Gemüter der Ungarn äußerst gefährlich wäre, von ihren kroatischen Brüdern etwas zu erfahren. Deshalb mußte die auch früher verhältnismäßig sehr spärliche kroatische Publizistik in ungarischer Sprache verstummen. Mir gelang es zwar ein paarmal, im *Magyar Hirlap* kleinere Artikel versteckt erscheinen zu lassen, die aber unbemerkt

blieben und auch ihrer Zahl nach zu gering waren, um das ungarische Publikum genügend zu unterrichten. Erwähnenswert ist, daß aus der Feder eines ungarischen Publizisten dennoch eine kleine Broschüre erschien: »Zur Verständigung zwischen Ungarn und Kroatien« (Anonym. Zagreb 1916. 24 S. Oktav). Diese Broschüre hat zwar das Wesen der kroatischen Frage nicht erkannt, jedoch erweist sie sich durch ihre Aufzählung der kroatischen Mißstände als einigermaßen verdienstvoll.

In der österreichischen Presse zeigte sich nach Gorlice eine Renaissance des österreichischen Staatsgedankens. Hunderte von Publizisten verkündeten »das österreichische Wunder«, d. h., daß sich die Entente in ihrer Hoffnung, Österreich werde im Kriege zerfallen, gründlich getäuscht habe, daß der Hader unter den Völkern der Monarchie sofort verschwunden sei, als sie ihr gemeinsames Vaterland in Gefahr sahen, daß eben deshalb Österreich aus dem Weltkriege erneuert, gestärkt, verjüngt hervorgehen werde. Die Zentralisten und Föderalisten begannen wieder ihr altes Spiel, erörterten großartige Pläne über den Aufbau des neuen Österreich und befaßten sich dabei auch mit der kroatischen Frage. Da nun diese Publizisten, wie gesagt, in südslawischen Angelegenheiten meistens unbewandert waren, hatten ihre Theorien keine realen Grundlagen. Die südslawische Frage war ihnen im Grunde auch unwesentlich, es kam ihnen eigentlich nur darauf an, mit wohlklingenden volksbeglückenden Phrasen die Reichseinheit vorzutäuschen. Als NAUMANNs programmatisches Buch *Mitteleuropa* erschien, komplizierten sich die Dinge noch mehr, indem nun die österreichische Publizistik vor der Aufgabe stand, die Interessen Deutschlands mit den Interessen der Donaumonarchie theoretisch in Einklang zu bringen, was zur Folge hatte, daß die kroatische Frage noch mehr in den Hintergrund gedrängt wurde.

Die Rolle der kroatischen Nation in Mitteleuropa zu bestimmen, war das Hauptziel des der Rechtspartei nahestehenden Publizisten MILAN KOVAČEVIĆ, als er seine Broschüre verfaßte: *Die Kroaten kommen* (Leipzig 1916, 80 S. Oktav, 24 Bilder). Das Heft sagt mancherlei Wertvolles, aber auch viel Überflüssiges; im ganzen genommen steht es publizistisch nicht auf hoher Stufe. KOVAČEVIĆs Gedankengang ist im wesentlichen der folgende: Im Kriege werde nicht der physisch, sondern der moralisch Stärkere siegen. Tapferkeit und Treue sind die moralische Kraft des Volkes, deshalb seien die Kroaten zum Siege auserkoren. Die Kroaten kämpfen seit Jahrhunderten um die Vereinigung der Länder, die einst Bestandteile des

kroatischen Königreichs waren. Erst wurde Slawonien mit dem Mutterlande vereinigt, dann die Militärgrenze, jetzt kommt Dalmatien an die Reihe. KOVAČEVIĆ betont die Grundverschiedenheit der kroatischen und der serbischen Nation, will beweisen, daß von allen miteinander um die Nordküste der Adria streitenden Nationen: Italiener, Ungarn, Serben, nur die Kroaten berechtigten Anspruch auf die Küste hätten und daß dieser Anspruch auch Förderung durch das deutsche Volk verdiene, weil die kroatische Nation dem Hamburg—Bagdad-Gedanken keinesfalls im Wege stehe; im Gegenteil werde durch die Sympathie der Kroaten für die deutsche Nation der Drang Deutschlands nach dem Osten nur unterstützt, solange die kroatische Nationalität nicht dadurch gefährdet werde. Dieses für das Deutschtum so nützliche Volk werde durch die Ungarn unterdrückt und ausgebeutet; es läge im Interesse Mitteleuropas, den Kroaten wieder zu selbständigem Staatsleben zu verhelfen, und zwar durch Schaffung des Trialismus.

Auch ANDREAS MILČINOVIĆ und JOHANN KREK empfehlen den Trialismus in ihrem Werk: Kroaten und Slowenen (Jena 1916. 107 S. Oktav). Aber im Gegensatz zu KOVAČEVIĆ sind sie Verfechter der südslawischen Einheit. KREKs Abhandlung über die Slowenen ist viel gelungener als die MILČINOVIĆ' über die Kroaten. Beide suchen zu beweisen, daß die Vereinigung aller südslawischen Volksteile der Monarchie im Interesse des Habsburger Reiches liege. MILČINOVIĆ gibt zwar zu, daß der Illyrismus die Negierung des Kroatismus bedeutete, meint aber, daß der Illyrismus doch der erfolgreichste Weg zur Entwicklung des nationalen Gedankens sei und auch mit der historischen Mission der gesamten Monarchie rechne. Mit diesen Behauptungen wollte MILČINOVIĆ offenbar das deutsche Publikum irreführen.

KOVAČEVIĆ und MILČINOVIĆ waren bestrebt, die öffentliche Meinung Mitteleuropas für das kroatische Volk zu gewinnen; andere kroatische Publizisten wollten in ihren Broschüren das kroatische Volk selbst über seine europäische Mission aufklären. Es würde zu weit führen, alle diese meist nichtssagenden Broschüren zu besprechen. Von den gehaltvolleren Schriften seien nur erwähnt die des Bischofs IWAN ŠARIĆ: *Viribus unitis* (Sarajevo 1914, 57 S. Oktav), die des LEONIDA JADRANSKI (Pseudonym): *Za kralja i domovinu* (Für König und Vaterland; Split (= Spalato) 1915, 32 S. Oktav); den mohammedanischen Standpunkt gibt IBRAHIM-HAKKI ČOKIĆ in seiner Schrift *Džihadimukkades* (Der heilige Krieg. Tuzla 1915, 30 S. Oktav).

Bedeutender als diese Broschüren ist das Werk von JURIČIĆ (GEORG VON TOMIČIĆ): *Svjetski rat i Hrvati* (Der Weltkrieg und die Kroaten. Zagreb 1915, 87 S. Oktav). Die ersten drei Kapitel des Buches befassen sich mit den Ursachen und den Wirkungen des Weltkrieges; zugleich schildern sie gewandt und knapp zusammengefaßt die damalige Auffassung der regierungstreuen Presse der Monarchie über diese Fragen. In den übrigen drei Kapiteln behandelt JURIČIĆ die Wirkung des Weltkrieges auf die Zukunft der kroatischen Nation.

Nach seiner Meinung sollte der Weltkrieg auch in der Geschichte des kroatischen Volkes eine Peripetie bedeuten. Der Sieg Serbiens brächte nicht nur das finis Croatiae, sondern auch das finis Croatorum; mit dem Siege der Monarchie hingegen käme die baldige Lösung der kroatischen Frage, da sich ja der Süden als der verwundbarste Punkt der Monarchie erwiesen hat. JURIČIĆ bedauert, daß die kroatische Nation so unvorbereitet vor ihrer Schicksalswende stehe. Er fragt: Warum ist die Lage Kroatiens so ungünstig? und kommt zu dem Schluß: Weil die politische Entwicklung der letzten Jahrzehnte eine ungesunde Richtung hatte. Seit den achtziger Jahren sei die Rechtspartei die vorherrschende Oppositionspartei und gleichzeitig der geistige Führer der Nation gewesen. Diese Partei kämpfte aber mehr gegen eine andere Oppositionspartei, gegen die obzorašen (so genannt nach dem Blatte *Obzor* = Horizont), als gegen die Regierungspartei, und so ist das System HÉDERVÁRY möglich geworden. Auch habe die Rechtspartei nie ein positives kulturelles, soziales und ökonomisches Programm aufgestellt, sie sei eigentlich nur eine negative Partei. So habe die Rechtspartei langsam ihre Popularität eingebüßt. Man erwartete in Kroatien etwas Neues, etwas, was das versumpfte politische Leben auffrischen könne. Das sei durch die Koalition geschehen, die den Gedanken der nationalen Einheit brachte. Die Koalition sei aber bald unter die Führung der Serben geraten. Z. B. habe es sich ereignet, daß die Koalition die serbischen Ansprüche auf Bosnien unterstützt, obzwar Kroatien, Slawonien und Dalmatien ohne Bosnien ein unmögliches Gebilde wäre. Die Politik der Koalition habe wenig Notiz genommen von den inneren Fragen Kroatiens; nur die Interessen Serbiens seien ihr von Bedeutung gewesen. Die Politiker, welche in Kroatien seit der Koalition die größte Rolle spielten, waren meistens Serben, und die zweideutige Haltung dieser serbischen Politiker habe das kroatische Volk in der Monarchie verdächtig gemacht. Der inneren Politik sei die Koalition auch dadurch schädlich gewesen, daß sie durch die Parole der nationalen Einheit eine Entfremdung zwischen der Intelligenz und dem Volke bewirkte, denn

das Volk habe von dieser Ideologie nichts wissen wollen. Schließlich stellt JURİČIĆ die Forderung auf: Wenn die kroatische Nation nach der Beendigung des Weltkrieges eine günstige Wendung ihres Schicksals wünscht, wenn sie die Verwirklichung ihrer nationalen Ideale erreichen will, dann müsse sie ihre politische Auffassung gründlich revidieren. Sie müsse sich endgültig in die Monarchie einfügen, denn die Zerstörung der Monarchie bedeute die Vernichtung der Kroaten. Auch dem deutschen Volke gegenüber müßten die Kroaten ihren Standpunkt ändern: aller Haß solle verschwinden, das kroatische Volk habe ja der deutschen Kultur sehr viel zu verdanken. Die Idee der nationalen Einheit sei abzulehnen, sie sei ein künstliches Produkt, ein Fremdkörper im nationalen Leben der Kroaten; ganz besonders schädlich sei sie dadurch, daß sie die kroatische Politik von der serbischen abhängig mache. Die Verwirklichung der Vereinigung würde das Verschwinden des kroatischen Ethnos zur Folge haben. Das Ziel der kroatischen Politik solle die Vereinigung aller Kroaten sein. Die Vereinigung sei mechanisch nicht zu erreichen, erst müßten die kulturellen, ökonomischen und politischen Vorbedingungen geschaffen werden. Dies aber liege ganz in der Macht der kroatischen Nation.

Diese Broschüre wurde streng zensuriert, z. B. wurden fast alle Italien betreffenden Ausführungen gestrichen. Zwei Jahre später veröffentlichte der Verfasser sein Werk mit geringen Änderungen zum zweitenmal (DR. JURİČIĆ: *Svjetski rat i Hrvati*. Zagreb 1917, 83 S. Oktav). Die meisten i. J. 1915 gestrichenen Stellen sind hier zu lesen.

Bemerkenswert ist die Nüchternheit und die Objektivität, mit der der Verfasser die Lage seines Volkes in der Monarchie beurteilt. Diese Broschüre ist die einzige kroatische Veröffentlichung in der ersten Hälfte des Weltkrieges, die bleibenden Wert hat. Es ist ein großer Verlust für das kroatische Volk und für die Monarchie, daß die geistreichen Bemerkungen und tiefgehenden Erörterungen des Verfassers unbeachtet blieben.

Der Thronwechsel im Jahre 1916 bedeutete auch für Kroatien eine neue Epoche. BANUS SKERLECZ blieb zwar noch ein halbes Jahr in seiner Stellung, aber sein Posten wurde von Tag zu Tag unhaltbarer, da ja seine einzige Stütze, TISZA, offenbar vor dem Sturz stand. Durch die Enthüllungen des Abgeordneten GEORG V. SZMRECSÁNYI im ungarischen Parlament, besonders durch die in Belgrad entdeckte Liste von Vertrauensleuten des serbischen Ministerpräsidenten PAŠIĆ, die unter andern auch die Namen von sechs Abgeordneten

der Koalition enthielt, wurde die Sabormajorität und das ganze System TISZA-SKERLECZ stark kompromittiert. Die Amnestie-Politik des Herrschers machte zwar die Verfolgung der Hochverräter unmöglich, jedoch erwartete die öffentliche Meinung in Kroatien einen raschen Regimewechsel.

Nach dem Sturze TISZAS fand die Parole des früheren Banus Baron PAUL RAUCH — Verbrüderung des Unionismus mit der Rechtspartei in dem sogenannten kroatischen Kurs — zahlreiche Anhänger. Trotzdem wurde zum Banus eine recht unbedeutende Persönlichkeit aus den Reihen der Koalition ernannt: ANTON VON MIHALOVICH. Die Ursachen dieser überraschenden Lösung der Krise sind nicht ganz klar, doch scheint die Ernennung teils auf die Taktik des Herrschers, der das Wohlwollen der Entente suchte, teils auf die falsch-Orientierung des maßgebenden kleinen aristokratischen Kreises zurückzuführen zu sein. Die Tatsache, daß die vielfach kompromittierte Koalition, trotz allem zur Regierung gelangte, bewies der öffentlichen Meinung die Monarchie fühle ihr Ende nahen und sei zu schwach, um die inneren Feinde zu vernichten. Da diese Auffassung auch durch die Presse täglich betont wurde, mußte die Stimmung der ersten Kriegsjahre vollständig vernichtet werden.

Banus MIHALOVICH bildete seine Regierung ausschließlich aus Mitgliedern der Koalition. Die Koalition, im Besitze der Macht, betrieb mit allen Mitteln eine immer rücksichtslosere südslawische Agitation. Gleichzeitig verbreitete sich in ihren Reihen eine schändliche Korruption, die viele Mitglieder der Partei bereicherte. Die Rechtspartei, erbittert durch die Niederlage im Juni 1917, verzweifelt um die Macht und um die Rettung der kroatischen Idee ringend, brachte fortwährend Enthüllungen über diese Agitation und Korruption der Koalitionspartei. In diesem Kampf der beiden Parteien bildete ein Kulminationspunkt die Entdeckung des Banus im Sommer 1918, daß ein Mitglied der Rechtspartei Vertrauensmann der Militärbehörde war und daß die Führer der Partei in die Intrigen dieses Vertrauensmannes vielfach verwickelt waren. Durch diese Enthüllungen hatte die Rechtspartei in Kroatien ihr Spiel verloren.

Wegen des Erstarkens der südslawischen Agitation wurden die ungarische Regierung und gewisse Wiener Kreise gegen MIHALOVICH verstimmt. Seit Februar 1918 befand sich die kroatische Regierung in einer latenten Krise. Die wirren Zustände in der ungarischen Politik und die Unentschlossenheit in Wien verhinderten jedoch den Ausbruch der Krise. So blieb MIHALOVICH, Loyalität heuchelnd, weiter auf seinem Posten, obzwar sich sein Vizebanus VINZENZ KRIS-

ković wegen der verdächtigen Haltung der kroatischen Regierung gegen ihn wandte. Noch am 28. Oktober wurde Banus MIHALOVICH in Audienz empfangen und versicherte dem Kaiser und König seiner Loyalität — und am 29. Oktober annullierte der Sabor mit Zustimmung des Banus alle Rechte der ungarischen Krone und der Dynastie.

Die publizistische Tätigkeit in Kroatien während der zweiten Periode des Weltkrieges war eine bedeutend regere als die der ersten. Schon in den letzten Monaten des SKERLECZ-Regimes hatte die Zensur viel von ihrer Strenge eingebüßt; zur Zeit MIHALOVICHs hatte sie sich langsam zu einer stillen Helferin des schon offen betriebenen Hochverrates herausgebildet. Daß manche Organe der südslawischen Agitation doch verboten wurden, ist nur der österreichischen und ungarischen Presse zu verdanken.

Das Hauptorgan der Koalition war *Hrvatska Rijec* (Kroatisches Wort). Die Zeitung zeigte sich bis zum Sommer 1918 sehr zurückhaltend, jedoch in einer Form, die keinen denkenden Leser im Zweifel darüber ließ, daß das Blatt mit seiner Sympathie auf seiten der Entente stände. Die Tätigkeit der Tschechen wurde stets mit großer Ausführlichkeit besprochen und verherrlicht. Das Blatt hatte eine ständige Rubrik *Pregled* (Überblick), in der es ausländische Pressemeinungen registrierte, die tendenziös zugunsten der Entente zusammengestellt waren. Das koalitionistische *Agramer Tagblatt* und der *Novosti* (Neuigkeiten) waren bei dieser Wühlarbeit behilflich. Da diese beiden Blätter keinen offiziellen Charakter hatten, konnten sie viel offener ihre Ziele verfolgen. Sie verleumdete systematisch alles, was der Monarchie die Treue hielt, waren bestrebt, den Kroatismus dem Serbismus gegenüber herabzusetzen und waren die lautesten Verkünder der Entente-Schlagworte in Kroatien. Während die Koalition in ihren Kundgebungen stets von Loyalität triefte, während sie sich in Budapest als die Säule des Unionismus aufspielte, arbeiteten ihre Organe in Kroatien zielbewußt daran, die Überzeugung zu verbreiten, die Entente werde den Krieg gewinnen; die einzige Rettungsmöglichkeit für das kroatische Volk sei die, sich den Grundsätzen der Entente anzupassen und innerhalb der Monarchie die Interessen der Entente zu fördern; diese seine Aufgabe könne das kroatische Volk am besten dadurch lösen, daß es für die Verwirklichung des Korfuener Programms kämpfe. Eine Folge dieser Agitation war das Erlöschen des Unionismus in der kroatischen Presse. Die bisherigen unionistischen Organe, der *Jutarnji List* (Morgenblatt) und die Osijeker (Esseger) *Drau* schlossen sich der Agitation an. Andere, sich bisher reserviert haltende Blätter standen ebenfalls im Dienste

des Jugoslawismus, so die klerikale *Novine* (Zeitung) und das Volksblatt *Male Novine* (Kleine Zeitung). Auch neue Blätter wurden gegründet, die alle jugoslawische Tendenzen verfolgten, so der *Glas SHS* (Stimme der Slowenen, Kroaten und Serben) in Agram, der *Jug* (Süden) in Esseg, der *Novo Doba* (Die neue Zeit) in Spalato u. a.

Im Herbst des Jahres 1917 erschien das neue Blatt der STARČEVIĆ-Partei, der *Hrvatska Država* (Der kroatische Staat). Der große Umschwung, der in der Auffassung und Denkungsart des kroatischen Volkes eingetreten war, kam am klarsten in der Richtung dieses Blattes zum Ausdruck. Die einst rein kroatische und serbophobe Partei entwickelte sich vollständig in südslawischer Richtung; das neue Blatt befolgte das Prinzip der nationalen Einheit der Slowenen, Kroaten und Serben. Diese sollten in einem Staate vereinigt werden, und nach der südslawischen Konferenz in Agram am 2. und 3. März 1918 wurde nicht mehr betont, daß diese Vereinigung im Rahmen der Monarchie durchzuführen wäre.

Was aber den Kroatismus anbelangt, so bestand doch eine Grundverschiedenheit in der Auffassung des *Hrvatska Država* und der koalitionistischen Organe. Das Blatt wollte die kroatische Nationalität nicht vernichten, es hielt die Pflege der besonderen nationalen Eigenschaften und Traditionen für die Pflicht aller südslawischen Völker und vertrat die Überzeugung, daß nur derjenige ein guter Südslawe sei, der ein guter Kroat, Slowene oder Serbe ist. Der doktrinär-südslawische *Obzor*, das Blatt der höheren Intelligenz, und die Esseger *Hrvatska Obrana* (Kroatische Verteidigung) standen dieser Auffassung nahe, während die koalitionistische Presse das Betonen des kroatischen Individualismus unfreundlich aufnahm. Das war der eigentliche Gegensatz zwischen den beiden Parteien, und nicht die scheinbare Verschiedenheit in ihrem Verhältnis zur Union.

Das rein kroatische Prinzip wurde durch zwei Tageszeitungen vertreten, durch die Agramer *Hrvatska* und den Sarajewoer *Hrvatski Dnevnik* (Kroatisches Tagblatt). Bis Ende Oktober 1918, als der Rechtspartei nichts weiter übrig blieb, als sich der siegenden südslawischen Idee zu unterwerfen, waren diese Blätter die Vertreter der alten exklusiv kroatischen und der Monarchie gegenüber bedingungslos loyalen Ideologie. Die schweren Niederlagen der Partei und das ständige Erstarken des Jugoslawismus verminderten keineswegs die Kampflust der Publizisten dieser Richtung. Sie vertraten mit wahrem Patriotismus und bewunderungswürdigem Optimismus die untergehende rein kroatische Idee.

Die Partei gründete sogar eine politische Zeitschrift in deutscher

Sprache, um die öffentliche Meinung in der Monarchie für ihre Ideen zu gewinnen: die *Kroatische Rundschau* (insgesamt 11 Hefte). Die hervorragendsten Publizisten der Partei und der kroatischen Idee: JOSEF PAZMAN, FRANZ MILOBAR, IVO PILAR, DRAGAN ŠAFAR, OTTO SZLAVIK, ADALBERT VON SHEK, MILAN KOVAČEVIĆ veröffentlichten hier eine Reihe interessanter Abhandlungen, doch fand die Zeitschrift wenig Anklang.

Auch die Südslawen gaben eine deutsche Zeitschrift heraus: die *Südslawische Rundschau* (8 Hefte, beschlagnahmt), später die *Neue Südslawische Rundschau* (bis Ende der Periode 4 Hefte). Diese Zeitschriften, besonders die erste (Redakteur MIRKO TAUSK-TVRTKOVIĆ), standen nicht auf hoher Stufe; auch in der zweiten (Redakteur NIKOLAUS KREKOVIĆ) waren nur einige historische Abhandlungen lesenswert.

Viel bedeutender war die Wochenschrift *Hrvatska Njiva* (Der kroatische Acker) des GEORG DEMETROVIĆ. Die Zeitschrift erschien seit dem 10. März 1917 ohne Unterbrechung und hatte eine jugoslawisch-antiklerikale Tendenz. Ihre antiklerikale Richtung war zwar vielen unsympathisch; trotzdem übte sie auf die kroatische öffentliche Meinung einen sehr großen Einfluß aus. Jede Zeile dieses Wochenblattes glühte von Haß gegen die Monarchie und gegen Ungarn, auch die Haltung dem Kroatismus gegenüber war scharf ablehnend. Man kann sagen, DEMETROVIĆ schmähte systematisch alles speziell Kroatische. Von den zahlreichen Mitarbeitern seien erwähnt: SRGJAN BUDISAVLJEVIĆ, IWAN KRNIC, IVO POLITEO, TONI SCHLEGEL, IVO TARTAGLIA und WENZEL WILDER. Treue Sekundanten des Blattes waren die von ZOFKA KVEDER (Frau DEMETROVIĆ) redigierte Frauenzeitung *Ženski Svijet* (Frauenwelt) und das von NIKOLAUS BARTULOVIĆ redigierte Literaturblatt *Književni Jug* (Literarischer Süden).

Die Presse der Monarchie betrachtete mit steigender Nervosität die Lage in den kroatischen Ländern und lenkte die Aufmerksamkeit des politischen Publikums auf die Gefahren im Süden. Die *Reichspost* und der *Pesti Hirlap* (ARMAND FEHÉRI) griffen besonders die Panama-Wirtschaft der Koalition an. Mehr der politischen Seite der Sache waren die Artikel der *Neuen Freien Presse*, der *Zeit*, des *Nap* (Der Tag) und des *Magyar Hirlap* gewidmet. Im *Nap* wandte sich ANTON KALMÁR vom ungarisch-chauvinistischen und staatsrechtlichen Standpunkte aus gegen die kroatische Regierung; meine eigenen Artikel im *Magyar Hirlap*, welche von der südslawischen Presse mit besonderer Wut empfangen wurden, kämpften um die Verwirklichung der Ideen des Barons RAUCH. Ich trat entschieden

für die Revision des ungarisch-kroatischen Ausgleichs ein, um dadurch die Möglichkeit zu finden, die Rechtspartei mit der Union zu versöhnen, und drängte auf den sofortigen Regierungswechsel in kroatischer Richtung.

Die *Arbeiter-Zeitung*, die *Népszava* (Stimme des Volkes) und der *Világ* (Die Welt) waren für die Koalition und den Jugoslawismus. Im *Világ* wurden mehrere Artikel von GEORG DEMETROVIĆ und MIRKO TAUSK-TVRTKOVIĆ veröffentlicht, die hier zu beweisen suchten, daß der Jugoslawismus ein liberaler Gedanke sei, der Kroatismus hingegen reaktionär, daß eben deshalb der Jugoslawismus ein ungarfreundliches Prinzip, der Kroatismus aber ein großösterreichisches Prinzip sei. Der Redakteur des *Világ*, OSKAR JÁSZI, vertrat auch selbst in eigenen Artikeln die jugoslawische Idee. Unorientiertheit und übertriebene Ideologie charakterisieren diese Artikel, deren einige auch in seinem Buch *Mult és jövő határán* (An der Grenze der Vergangenheit und der Zukunft, Budapest 1918, 246 S. Oktav) zu lesen sind. JÁSZI'S Echo war im *Világ* ROBERT BRAUN. Es wäre interessant zu wissen, welche Rolle das Freimaurertum in der Stellungnahme beider Publizisten spielte.

Es gab auch ungarische Zeitschriften, welche die kroatische Frage beobachteten, vor allem *A Monarchia* (Die Monarchie) und der *Uj Nemzedék* (Neue Generation). In der ersteren veröffentlichten seit dem Jahre 1916 Graf THEODOR PEJACHEVICH, Baron IWAN SKERLECZ und KARL UNKELHÄUSER mehrere Artikel. Die Richtung der publizistisch wenig bedeutenden Ausführungen der drei Exzellenzen könnte man mit den scherzhaften Worten eines geistreichen kroatischen Gelehrten charakterisieren: sie ist eine »programmlos unionistische«. Parva sapientia regitur mundus!

Im *Uj Nemzedék* schrieb KORNEL VON BATTORYCH (Pseudonym). Auch BATTORYCH ist ein Vertreter des RAUCHSchen Gedankens, doch gab seine eigentümliche Stellung zwischen dem Ungarum und dem Kroatentum seinen Artikeln ein seltsames Gepräge. Er will ebenso ein guter Ungar wie ein guter Kroat sein und ist dabei von einer heißen Liebe zur Monarchie durchdrungen. Bald mit geschichtswissenschaftlichem Apparate in längeren Abhandlungen, bald mit polemischer Kampflust in kleinen Artikeln kämpft er für seine Ideen, die insofern irreell waren, als diese Verschmelzung der ungarischen und der kroatischen Kultur, des ungarischen und des kroatischen Patriotismus, die ihm gelang, immer nur auf einen kleinen Kreis beschränkt zu erreichen wäre. Von seinen etwa 50 Artikeln sind es nur wenige, aus denen seine Nationalität festzustellen ist. Diese Ar-

tikel forderten die südslawische Presse besonders heraus, und BATTORRYCH war des öfteren in lange Polemiken verwickelt.

Im Sommer 1918 entstand in der Presse der Monarchie eine eingehende Debatte über die Lösung der bosnischen Frage. In Ungarn war die öffentliche Meinung — ausgenommen den *Világ*, *Népszava* und *Pesti Napló* (Pester Tagblatt) — für eine Angliederung der annektierten Länder an Ungarn, die kroatische öffentliche Meinung war für eine Angliederung an Kroatien, die österreichische Presse war bemüht, die ungarischen Rechte in Frage zu stellen. Die bedeutendste Arbeit über dieses Problem ist die mit wissenschaftlichem Apparate geschriebene Abhandlung des Ministers a. D. JOSEF MARIA BAERNREITHER: *Bosnien und die Herzegowina in der vorottomanischen Zeit* (*Österreichische Rundschau* 1918). Der kroatische Standpunkt wurde wissenschaftlich durch ADALBERT VON SHEK (*Ungarns Ansprüche auf Bosnien. Kroatische Rundschau* 1918, I), der ungarische durch die Abhandlungen der Zeitschrift *Politika* (Politik) von KARL KMETY: *Bosnyákország visszacsatolása* (Wiedereingliederung Bosniens. *Politika* 1918, V), von JULIUS ZACHÁR: *A mezőgazdasági szervezet reformja Boszniában es Hercegovinában* (Die Reform der wirtschaftlichen Organisation in Bosnien und in der Herzegowina. *Politika* 1917, II) und von demselben Autor: *A trialismus* (Der Trialismus. *Politika* 1918, II) vertreten.

Ich selbst verfocht im *Magyar Hirlap* in mehreren Artikeln ebenfalls die Angliederung an Ungarn, aber vom bosnischen Standpunkte aus. In der Seele des bosnischen Volkes hat immer die bosnische Staatsidee gelebt. Die Träger dieser Idee sind die bosnischen Muselmanen, die weder von Kroatisierung noch von Serbisierung etwas wissen wollen. Sie waren stets das staaterhaltende Element in Bosnien und erblicken die Sicherung ihrer Zukunft in der Aufrechthaltung ihrer Landesautonomie im Rahmen der ungarischen Krone. Auch SALIH BEG SMAILAGIĆ (Pseudonym) vertrat dieselben Ideen im *Uj Nemzedék*, was Anlaß zu groben Angriffen seitens der kroatischen Presse gab.

In dieser Zeit entstanden auch größere publizistische Werke über die kroatische Frage und über manche aktuelle Einzelfragen. Die Regierung MIHALOVICH brachte das Programm des allgemeinen Wahlrechtes. Schon bevor der Gesetzentwurf der Regierung bekanntgeworden ist, schrieb der Historiker RUDOLF HORVAT eine Broschüre über diese Frage: *Izbarna reforma u Hrvatskoj* (Wahlrechtsreform in Kroatien. Zagreb 1917, 85 S. 12⁰). Er kämpft für das Proporzwahlrecht. Aber nicht seine Vorschläge sind es, die der Broschüre

ihren Wert geben, sondern die vielen Daten, mit denen er die Unzulänglichkeit des bisherigen Wahlrechts beweist und auf seine kroatenfeindliche und serbenfreundliche Tendenz in der Wahlgeometrie hinweist. Nach dem Erscheinen des Gesetzentwurfes besprach ihn vom wissenschaftlichen Standpunkte der Agramer Universitätsprofessor LADISLAUS POLIĆ: *O novoj izbornoj reformi* (Über die neue Reform des Wahlrechtes. *Obzor* 28. November bis 7. Dezember 1917). POLIĆs Urteil war durchaus ablehnend. Trotzdem wurde der Gesetzentwurf fast ohne Änderung votiert. Hierauf schrieb JOSEF SZÜCSI (Pseudonym) eine eingehende Kritik über die Reform und wies nach, daß die Ungarn und Deutschen Kroatiens künstlich jener spärlichen Rechte, die sie bisher noch besaßen, beraubt und daß die Serben den Kroaten gegenüber auch jetzt bevorzugt würden. Aus diesem Grunde fordert SZÜCSI, daß die ungarische Regierung die Sanktionierung des Gesetzes verhindere (*Horvát választójog* = Kroatisches Wahlrecht. *Politika* 1918, III—IV). Die Sanktion wurde auch lange verweigert, bis im September 1918 das Gesetz durch die verfehlte Taktik UNKELHÄUSERS doch sanktioniert wurde.

Auch über andere Einzelfragen erschienen Broschüren. Erwähnt seien: das interessante Büchlein des Musulmanenführers ADEM AGA MEŠIĆ: *Namet na vilajet* (auch deutsch: *Vermögensabgabe*. Sarajevo 1918. 49 S.), das von patriotischem und echt humanem Geiste durchdrungen ist; dann das Pamphlet IWAN NOVAKS: *Samoodredjenje naroda i Magjari* (Das Selbstbestimmungsrecht und die Ungarn. Zagreb 1918. 40 S. 12^o); das Buch von V.(EČESLAV) W.(ILDER): *Dva smjera u hrvatskoj politici* (Zwei Richtungen in der kroatischen Politik. Zagreb 1918. 212 S.); dieses Buch enthält das Material der Enthüllungen BANUS MIHALOVICHs über die Rechtspartei und einige Reden der Mitglieder der Koalition im Sommer 1918, die als erste die Wendung in der Taktik der Koalition zum Ausdruck bringen. Schließlich das umfangreiche Werk des Ungarn JOSEF MARGITAI: *A horvát- és szlavonországi magyarok sorsa, nemzeti védelme és a magyar-horvát testvériség* (Das Schicksal der Ungarn Kroatiens und Slavoniens, ihre nationale Verteidigung und die ungarisch-kroatische Brüderlichkeit. Budapest 1918. 393 S. Oktav). Außer Aufzeichnung mancher interessanten persönlichen Erlebnisse hat MARGITAI hier recht wenig zur Lösung dieser schwerwiegenden Frage beigetragen.

Viel bedeutender als diese Bücher sind zwei gründliche Werke, welche die ganze kroatische Frage darzustellen suchen, und zwar das eine in kroatischem, das andere in südslawischem Sinne. Beide zeichnen sich durch eine umfassende Kenntnis der südslawischen

Fragen, große publizistische Bildung, Vornehmheit und Mäßigung und durch einnehmende geistreiche Argumentierung aus.

Das mit dem größeren wissenschaftlichen Apparate ausgestattete Werk ist das Buch L. v. SÜDLANDS (= ADALBERT VON SHEK unter Mitwirkung IVO PILARS): *Die südslawische Frage und der Weltkrieg* (Wien 1918. 796 S. Oktav). Die ersten vier Kapitel des Werkes sind der historischen Entwicklung der drei südslawischen Staaten (Kroatien, Serbien und Bosnien) gewidmet. Nach SÜDLANDS Auffassung gewann die kroatische Staatsbildung in kultureller und nationaler Hinsicht dadurch ihre Eigenart, daß sie, um ihre von Byzanz bedrohte Selbständigkeit ringend, sich dem westlichen Christentum anschloß und die Vormauer der westlichen Kultur wurde. Als zur Zeit des lateinischen Kaisertums Byzanz aus politischen Gründen in die Schaffung einer nationalen serbischen Kirche einwilligte und der heilige SAVA diese Kirche organisierte, gewann die serbische Staatsbildung den ihr eigenen Charakter. Auch die bosnische Staatsbildung erreichte ihre Prägung durch eine kirchliche Bewegung, durch den Bogumilismus, der später durch den Islam abgelöst wurde. Doch blieb diese Staatsbildung immer eine kraftlose Konstruktion, da kein bosnisches Volk zu dem bosnischen Staat vorhanden war.

In vier Kapiteln befaßt sich SÜDLAND mit der südslawischen Frage im engeren Sinn. Das Wesen des Problems findet er darin daß im Westbalkan zwei große Kulturrichtungen um die Vorherrschaft ringen: der Okzident, verkörpert in den Kroaten, und der Orient, verkörpert in den Serben. Die kroatische Nation sei von Natur aus ein konservatives, sich auf Verteidigung seiner eigenen Rechte beschränkendes Volk, während die serbische Nation sowohl im konfessionellen wie im national-politischen Sinne imperialistisch gerichtet sei. Das Streben der serbischen Nation gehe darauf aus, alle übrigen südslawischen Völker zu unterjochen und aufzusaugen. Seit der Zeit DUŠANS des Mächtigen sei der *zavjetna misao* (Votivgedanke) tief ins Herz eines jeden Serben eingeprägt. Dieser Votivgedanke bedeute die Wiederhersellung des Reiches DUŠANS. Und seit der Zeit des Patriarchates von Peć (Ipek), welches die panserbische Idee im Rahmen des türkischen Reiches fast verwirklicht hatte, sei in das Herz eines jeden Serben ebenso tief die Idee eingeprägt, auf den Trümmern der umliegenden Staaten dieses Patriarchat wiederherzustellen. Die serbische Kirche stehe seit der Zeit des heiligen SAVA im Dienste des serbischen Staates, sie wurde der Schmelzofen der Serbisierung und die Trägerin der panserbischen Idee. Erfüllt von dem unendlichen Haß des byzantinischen gegen den römischen Gedanken, ver-

kündete diese Kirche den ewigen Kampf gegen die westliche Kultur, besonders gegen ihre katholischen Brüder, die Kroaten.

Die serbische Literatur entsproß der serbischen Kirche und betrachtete es als ihre Aufgabe, die großserbischen Ideen zu verbreiten. Es gelang der serbischen Wissenschaft, viele solche Ideen in die europäische Wissenschaft einzuschmuggeln. So z. B. hat SPALAJKOVIĆ mit seinem französischen Buch über Bosnien (1899) fast ganz Europa eingeredet, daß dieses Land immer serbisch gewesen sei. Die serbische Publizistik hat es verstanden, ihre Ideologie auch der Publizistik der Monarchie aufzudrängen. So war es möglich, daß die Monarchie, die durch die panserbische Idee in ihrem Leben bedroht war, dennoch in Kroatien und in Bosnien eine serbophile Richtung unterstützte und die kroatischen Exklusivisten in eine hoffnungslose Opposition verwies.

Der größte Erfolg des Panserbismus bestand jedoch darin, daß er auch die kroatische Nation in seinen Dienst zwang. Der Illyrismus GAJS folgte aus der Tatsache, daß die Slavistik unter panserbischem Einfluß kein kroatisches Volk kannte. Der Jugoslawismus wurde bald auch nur ein Mittel zur Entnationalisierung der Kroaten, und seit der Zeit der Koalition geriet durch diese Bewegung die kroatische Intelligenz unter die geistige Führung der Serben.

An der Kollision der Monarchie und des kroatischen Volkes ist nach SÜDLAND die falsche Durchführung des Ausgleiches von 1867 schuld. Diese ergab sich aus drei Mißgriffen der Monarchie: daß sie die Aufteilung der Länder der Monarchie unter den zwei Staaten auch im Süden vornahm, wo diese Aufteilung die historische Entwicklung verletzte (?), daß Österreich am Besitze Dalmatiens starr festhielt und daß Ungarn nach dem Jahre 1868 den Kroaten gegenüber bald wieder zu der alten engherzigen Politik zurückkehrte.

Das letzte Kapitel des Werkes befaßt sich mit der Lösung der südslawischen Frage. Die Lösung ist das Wiederaufleben des kroatischen Staates. Nur eine auf die kroatische Nation gestützte Politik, nur ein rein kroatischer Kurs können gegen den Panserbismus ein Gegengewicht bieten. Da aber SÜDLAND auch die Rechte Österreichs und Ungarns berücksichtigen will, so meint er, daß der kroatische Staat, der aus Kroatien-Slawonien, Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina bestehen würde, ein Kondominium Österreichs und Ungarns werden solle.

Diese sogenannte Bosnifizierung der südslawischen Frage — da ja hierie gentlich die staatsrechtliche Lage Bosniens auf die kroatischen Länder ausgedehnt wird —, welche SHEKS Schwiegersohn IVO

PILAR in einem dem Herrscher eingereichten Memorandum schon früher ausgearbeitet hatte, war vom bosnischen, kroatischen und ungarischen Standpunkte aus undurchführbar, denn sie hätte die Aufhebung der Sonderstellung und Autonomie Bosniens bedeutet; sie hätte ferner die staatsrechtliche Stellung Kroatiens erniedrigt, denn Kroatien wäre bei diesem Vorgehen unter eine doppelte Vormundschaft gestellt worden; außerdem wären damit die Rechte der ungarischen Krone auf all diese Länder verwischt worden. Praktisch aber wäre diese Lösung sehr gefährlich gewesen, denn sie hätte zur Quelle fortwährender innerer Kämpfe in der Monarchie werden müssen. Trotz alledem bleibt SÜDLANDS Werk die reifste Frucht der kroatischen Publizistik kroatischer Tendenz. Unser Auszug konnte nur einen geringen Begriff von dem Reichtum des Werkes an Beobachtungen, Gedanken und Beweisen geben, die das Buch zu einem wahren standard work machen.

An Umfang und wissenschaftlichem Apparate viel kleiner, aber an Gedanken noch reicher ist das Werk von IVANOV (MILIVOJ DEŽMAN): *Južnoslavensko pitanje* (Die südslawische Frage. Zagreb 1918. 100 S. Oktav). IVANOV meinte, daß der Weltkrieg keine Veränderung im Besitze der Monarchie im Süden bringen werde. Serbien müsse deshalb auf seine Ansprüche verzichten, was ihm desto leichter möglich wäre, da es im Korfuervertrag die groß-serbische Idee aufgegeben hat (?) und die Entwicklung der Monarchie trotz des Widerstandes der Ungarn und Alledutschen die Lösung der südslawischen Frage in der Monarchie unvermeidlich mache. Fast alle Parteien der Südslawen in der Monarchie seien schon von der Idee der nationalen Einheit durchdrungen, nur sollte man diese Parteien zum nationalen Kampf einheitlich organisieren, dann könne der Erfolg nicht ausbleiben. Die Lösung der südslawischen Frage bedeute den Neuaufbau der Monarchie. An die Stelle des Dualismus muß der Föderalismus treten, so daß die Monarchie aus sechs koordinierten Staaten bestände: Deutsch-Österreich, Böhmen, Polen, Ukraine, Ungarn und Jugoslawien. Da aber die südslawischen Völker sich nicht einheitlich entwickelten, dürfe man die vollständige Vereinigung nicht erzwingen, sondern unter Wahrung aller nationalen Eigenschaften und Traditionen, durch die Gleichberechtigung aller Religionen und Sprachen, durch die Demokratisierung und durch die Schaffung einer einheitlichen südslawischen Kultur den Weg zur Verschmelzung ebnen.

Bezeichnend ist, daß IVANOV in seiner Objektivität fast alles bestätigt, was die Feinde des Jugoslawismus gegen die südslawische Idee angeführt haben, z. B. daß der Jugoslawismus und der Dua-

lismus unvereinbar sind, daß der Unionismus der gewesenen nationalen Partei und der Koalition eben deshalb Widersprüche sind, daß die Rechtspartei nach ihrer Mentalität eigentlich die Trägerin der unionistischen Idee sein sollte. Er kann auch seine Zweifel über die Möglichkeit einer einheitlichen südslawischen Kultur nicht verhehlen und muß bekennen, daß das serbische Volk nichts von einem Jugoslawismus wissen will, die Mohammedaner ihrerseits ausgesprochene Feinde jeder Einheit sind. Das starre Festhalten an dem Rahmen der Monarchie zeugt von einer schwer verhohlenen Furcht vor dem serbischen Imperialismus.

IVANOV ist der hervorragendste Vertreter des doktrinären Jugoslawismus. Seine Arbeit ist das Werk eines tiefdenkenden und feingebildeten Publizisten, aber auch der beste Beweis dafür, daß der Jugoslawismus in seiner ideologischen Reinheit nur in der Theorie zu verwirklichen ist.

Unmittelbar vor der Katastrophe der Monarchie erschienen zwei Abhandlungen über die kroatische Frage von zwei ungarischen Publizisten: ANTON KALMÁR und JOSEF SZÜCSI. KALMÁRS Abhandlung: *A délszláv kérdés* (Die südslawische Frage. *Virradat* (Morgendämmerung) 1918, Nr. 59—62) glaubt die Frage in der Weise lösen zu können, daß Bosnien, die Herzegowina und Dalmatien in Kroatien einverleibt werden, Slawonien an Ungarn übergehen werde und daß das neue Kroatien mit einer erweiterten Autonomie im Rahmen der heiligen Stefanskronen verbleibe. Diese mechanische Lösung wird staatsrechtlich und historisch vom ungarischen und weltpolitischen Standpunkt begründet, aber die südslawische Motivierung beweist die traurige Tatsache, daß der Verfasser, der sich auch schon früher mit kroatischen Angelegenheiten befaßte, in der südslawischen Frage unorientiert ist.

JOSEF SZÜCSI, der auch SÜDLANDS und IVANOVs Werke ausführlich rezensiert hat (*Két könyv a délszláv kérdésről* = Zwei Bücher über die südslawische Frage. *Politika* 1918, X—XI), will in seiner Abhandlung *A horvát kérdésről* (Über die kroatische Frage. *Politika* 1918, VIII—IX) die Interessen der Monarchie, Ungarns, Kroatiens und Bosniens miteinander in Einklang bringen. Obzwar er sich unter den Ungarn der kroatischen Auffassung am meisten näherte, konnte er sich doch nicht ganz dem Einflusse des ungarischen Imperialismus entziehen. Er sieht die großen Gegensätze der Ungarn und Kroaten und erachtet als die dringendste Aufgabe die Schaffung kultureller und gesellschaftlicher Verbindungen zwischen den beiden Nationen. Er sieht die Ursache der Entfremdung Kroatiens von der Staatsidee

in der verfehlten Politik der ungarischen Regierung gegenüber den Kroaten. Er begründet vom ungarischen, kroatischen und allgemein kulturellen Standpunkt die Notwendigkeit der Einführung des kroatischen Kurses, verweist auf die Verletzungen der kroatischen Autonomie und fordert deren Revision und Erweiterung. Dalmatien will er Kroatien einverleiben, die bosnische Frage glaubt er lösen zu können, indem Bosnien seine Autonomie im Rahmen der heiligen Krone behalte, die bosnischen Fragen jedoch eine gemeinsame Angelegenheit Ungarns und Kroatiens werden wobei eine spätere Einverleibung Bosniens in Kroatien — sofern, es Bosnien wünscht — nicht ausgeschlossen sei.

Diese Ratschläge und Pläne kamen schon zu spät. Noch ein Aufschrei des kroatischen Selbstbewußtseins, noch ein mannhaftes Bekenntnis zu der historischen kroatischen Individualität in dem schönen Nekrolog des Banus TOMASSICH von LADISLAUS POLIĆ: *Nikola pl. Tomašić* (Nikolaus von Tomassich. *Savremenik* = Zeitgenosse 1918, IX). Da ertönten brausend über der Monarchie die Klänge des Dies irae. —

Der 29. Oktober 1918 bedeutet eine große Wendung in der kroatischen Geschichte. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß in jenen Tagen die Mehrheit der kroatischen Nation ihr höchstes Glück gefunden zu haben vermeinte, aber es ist ebenso unleugbar, daß sich die Kroaten jetzt enttäuscht fühlen. Die groß-serbische Idee, verkörpert in der Person des gewesenen Koalitionsführers SVETOSAR PRIBIČEVIĆ, griff die kroatischen Rechte, das Kroatentum so rücksichtslos an, daß sich die Nation im Zustande einer verzweifelten Erbitterung befindet.

Die Wege der Zukunft sind unbekannt. Eine historische Darstellung dieser Periode der kroatischen Geschichte und Publizistik ist noch nicht möglich. Aber das eine ist schon jetzt sicher, daß die kroatische Nation leben will und daß die kroatische Idee nicht erloschen ist.
